

Frenzi



Frenzi das Glücksschwein

Eine Sonderausgabe von Ulrike Eamina

26.03.2020



Liebe Leser und Leserinnen,

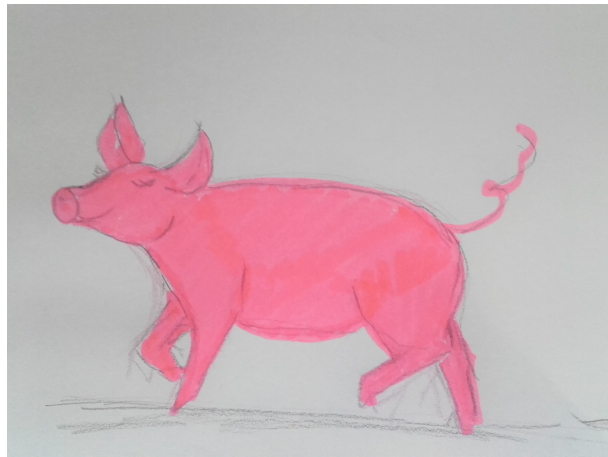
Frenzi mein Glückschwein und die Geschichten sind geschützt.

Aus gegebenem Anlass, habe ich diese Sonderausgabe gezeichnet und stelle Sie Ihnen zur Verfügung.

Geschrieben mit pädagogischer Unterstützung von Veronika Pongratz.

Möge Frenzi Ihnen und Ihren Kindern fröhliche Gedanken zwischen Corona und Krise säen.

Viel Glück
wünschen Frenzi und Eamina



Eamina
Ulrike Ströbele
Steinbildhauer- und Steinmetzmeisterin

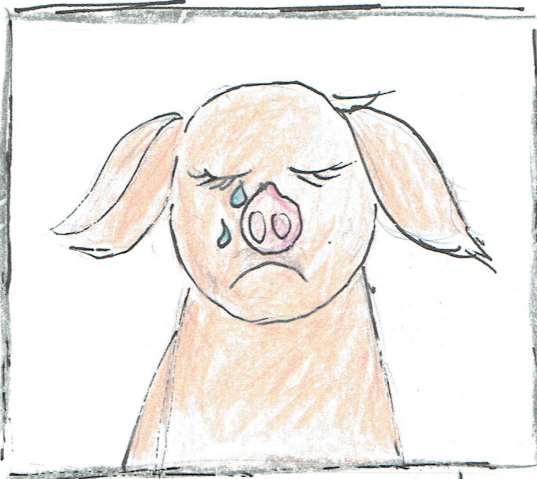
www.ulisteinmetz.de



Frenzi ist ein richtiges Glücksschwein.
Sie lebt auf dem Bauernhof bei Bauer Sepp.

Jeden Tag trifft sie sich zum Spielen mit ihren Freunden
auf der Weide und hat viel Spaß.

Aber diese Geschichten wollen wir ein andermal erzählen.

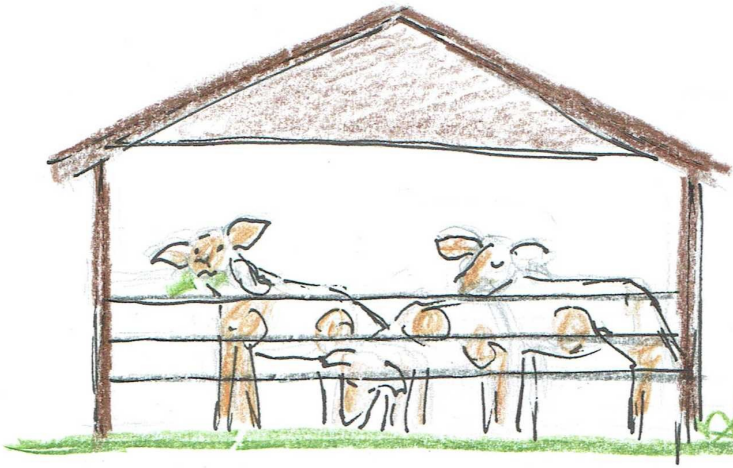


Denn heute ist Frenzi traurig

Der Zirkus ist da,
und sie darf
den Clown
nicht besuchen.

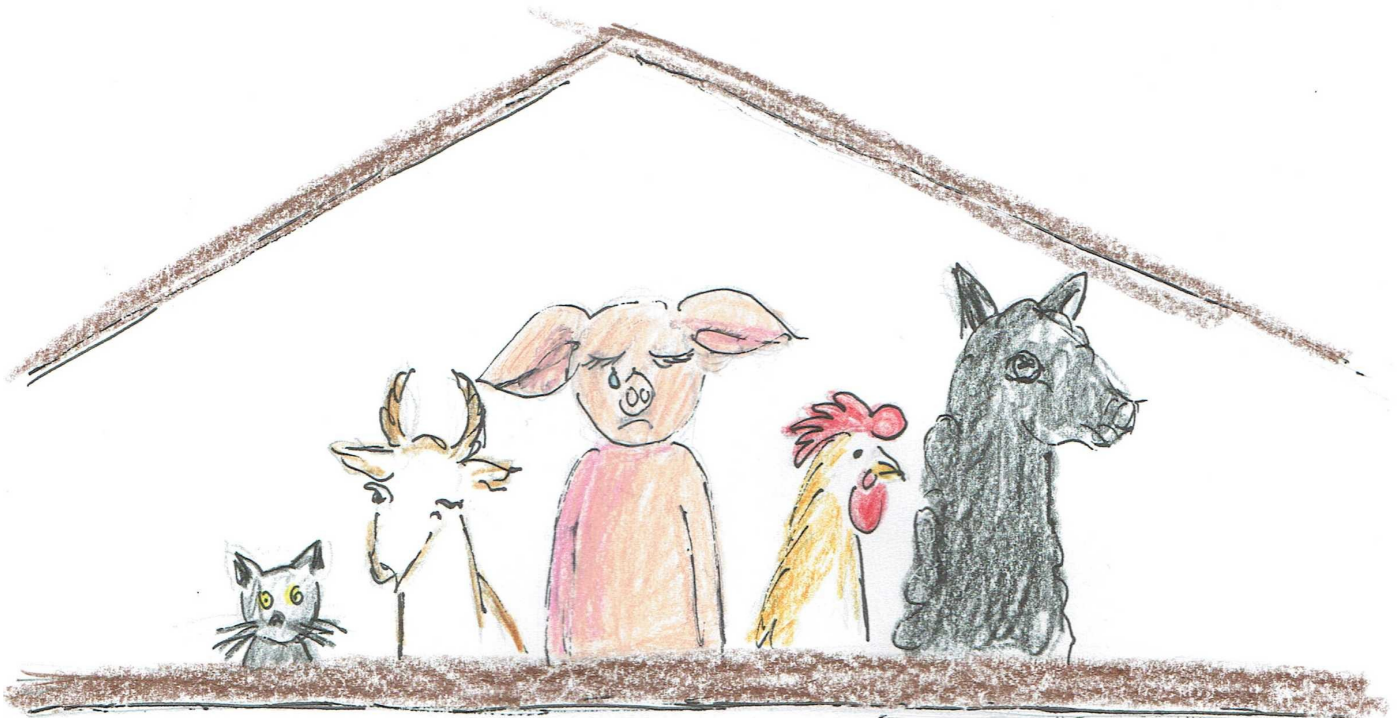


Der Zwerg, der im kleinen
Gartenhaus wohnt, hat
Geburtstag und Frenzi
kann nicht mit ihm feiern.



Die Kälber müssen im Stall bleiben, und dürfen nicht auf die saftige Wiese.

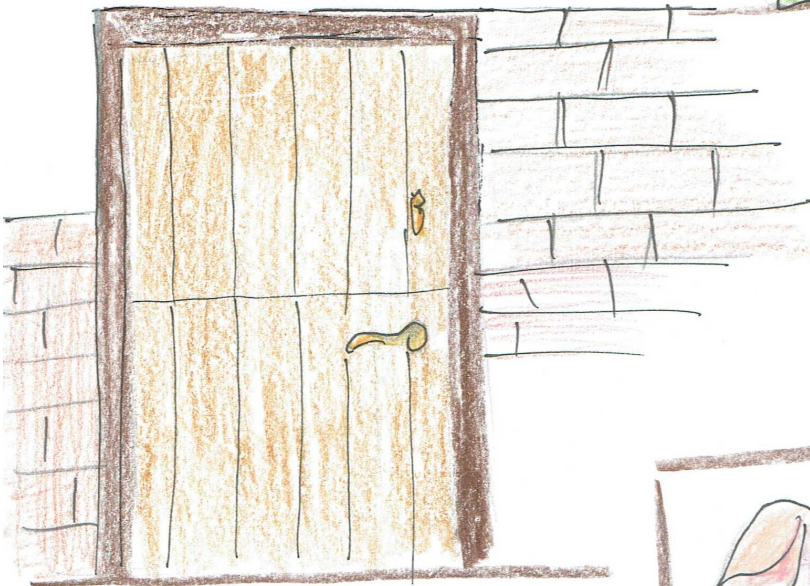
Max sitzt ganz allein in seinem Hundehaus



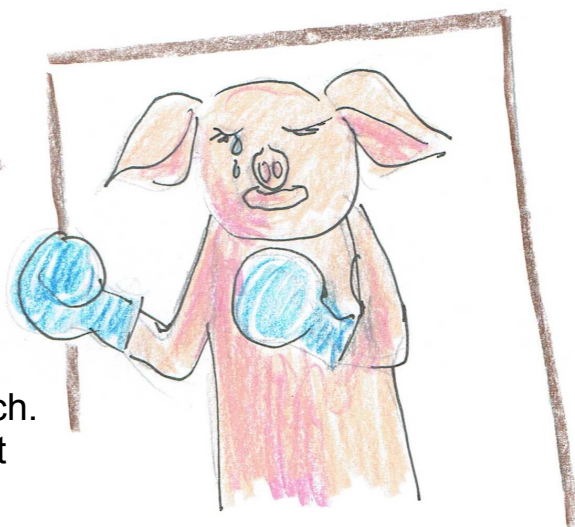
Und Frenzi muss auch auf der Gruppe bleiben, saublöd.



Im Fernsehen und in der Zeitung kamen ganz viele Nachrichten. Da wurde der Bauer Sepp ganz ernst und aufgeregt. Der Bauer war ganz anders als sonst.



Alle mussten in ihren Stall, und Sepp hat die Türen zugemacht. Keine Besuche und kein Spielen draußen mit den Freunden.



Frenzi ist traurig und wütend zugleich. Eigentlich versteht sie die Welt nicht mehr. Es ist doch schönes Wetter, was ist denn los. Das arme kleine Glücksschwein ist ganz unsicher und unglücklich.



Dann hat Bauer Sepp endlich Zeit.
In aller Ruhe sitzt er mit der Gruppe im Stall zusammen und erzählt
und erklärt.

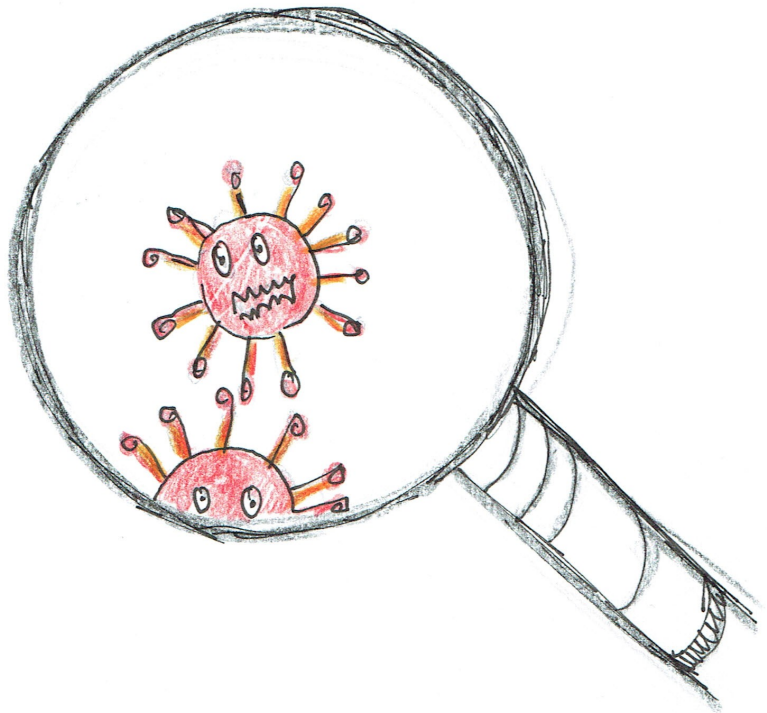
„Draußen“, beginnt der Bauer: „Gibt es viele böse Virenmonster,
und die wollen uns krank machen.“

„Kein Problem“, schreit Frenzi dazwischen,
„Ich bin tapfer und kann kämpfen wie eine wilde Sau.
Und ein Glücksschwein bin ich auch.“



Bei der Vorstellung muss sogar Bauer Sepp hell auf lachen,
denn Frenzi macht ihn mit ihren Ideen oft sehr fröhlich.
Dann erzählt Bauer Sepp weiter:

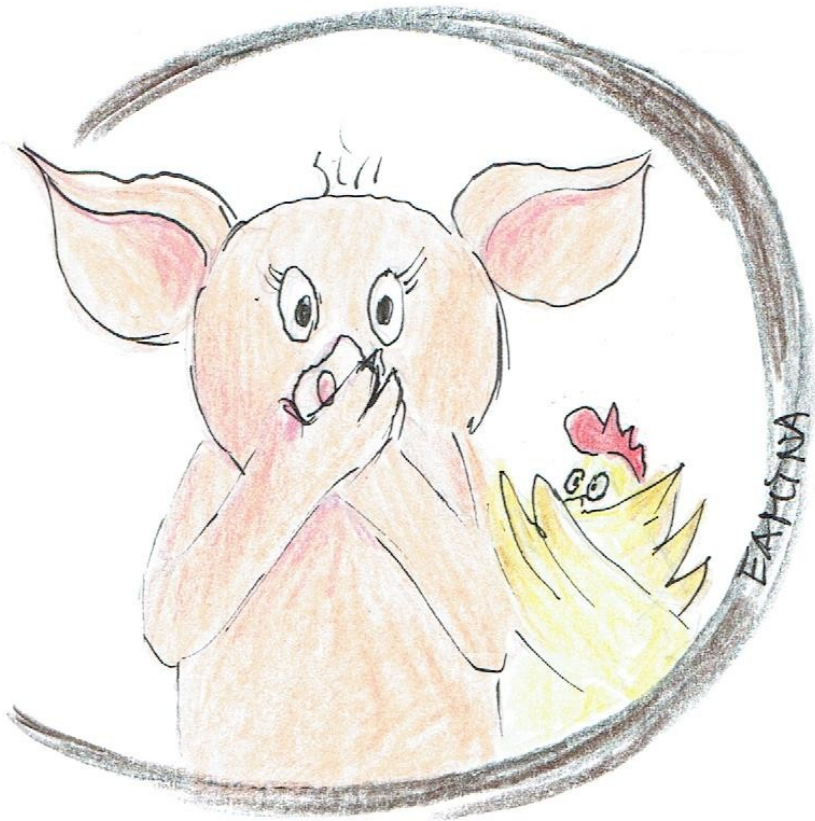
„Die Virenmonster sind sehr, sehr klein, fast unsichtbar, so klein sind sie. Man kann sie nur durch eine sehr große Lupe sehen.“



„Die kleinen Biester sitzen gerne auf unseren Nasen. Sie trinken Spucke und fressen die Krümel Reste von unserem Essen. Wenn wir andere treffen, dann hüpfen die bösen Monster schnell von einer Nase auf die andere.“



„Unbemerkt kriechen sie dann in unseren Mund, weiter in den Hals und machen uns krank!“



„...mmhh...“

„...grmhh...“

Der Hahn nuschtelt hinter seinem Flügel hervor:

„Wie doll krank?“

„Leider werden manche so schlimm krank, dass sie ins Krankenhaus müssen. Besonders die Omas und Opas.“, antwortet Bauer Sepp.

So still war es noch nie in der Gruppe im Stall.

Virenmönsterstill

Der Bauer genießt kurz die seltene Ruhe, bevor es weitergeht:



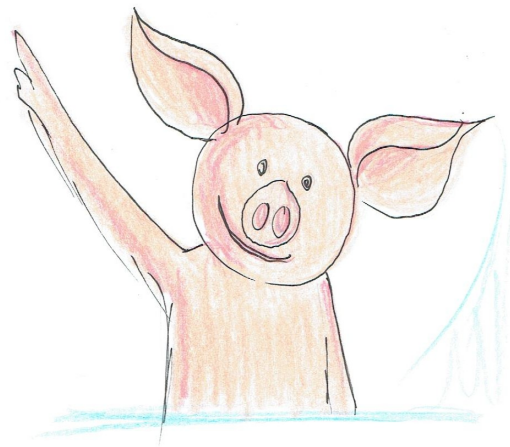
„Ich habe einen Plan!“, verkündet Bauer Sepp,

„Die Virenmonster haben ganz schlechte Augen, und besitzen keine Brille.

Deshalb...“

Bevor er weiterreden kann grunzt Frenzi dazwischen:

„Ah – ha !!!
Deshalb bleiben wir im Stall,
da sehen uns die Monster nicht.“



„Stimmt Frenzi!“, jubelt der Bauer,
„Jetzt lass mich aber noch fertig
erzählen, es gibt noch ein paar wichtige
Dinge und Regeln, die Ihr alle wissen
müsst.“

Gespannt lauschen alle, was Bauer Sepp noch zu sagen hat.

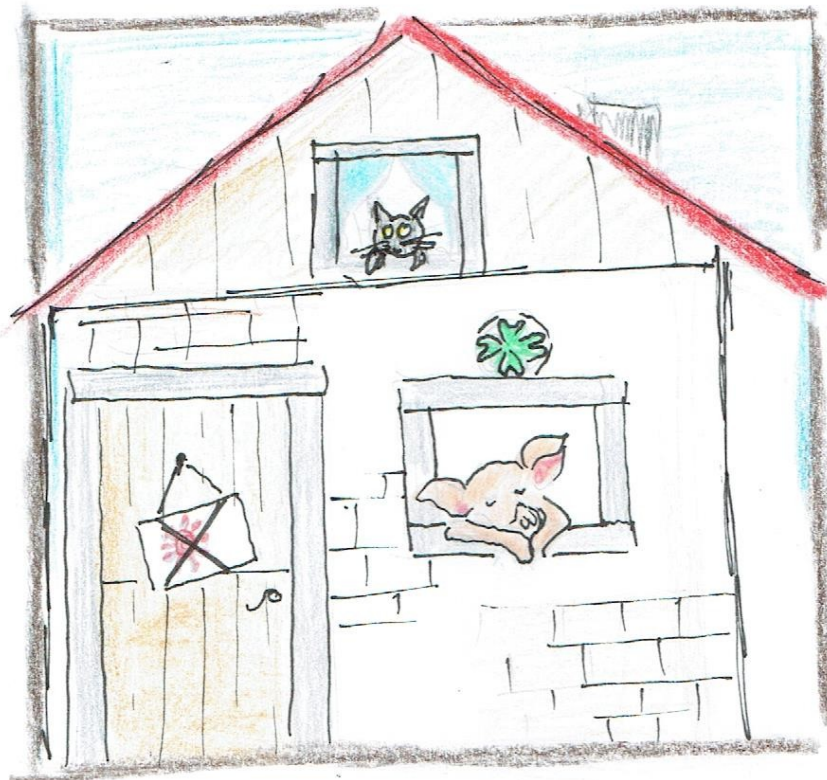


„Wenn die Monsterviren keine neuen Nasen finden, dann verhungern sie.“

„Da sie außerdem schlecht sehen werden wir sie überlisten.“

Der Plan von Bauer Sepp:

1. Wenn möglich, bleiben alle im Stall.

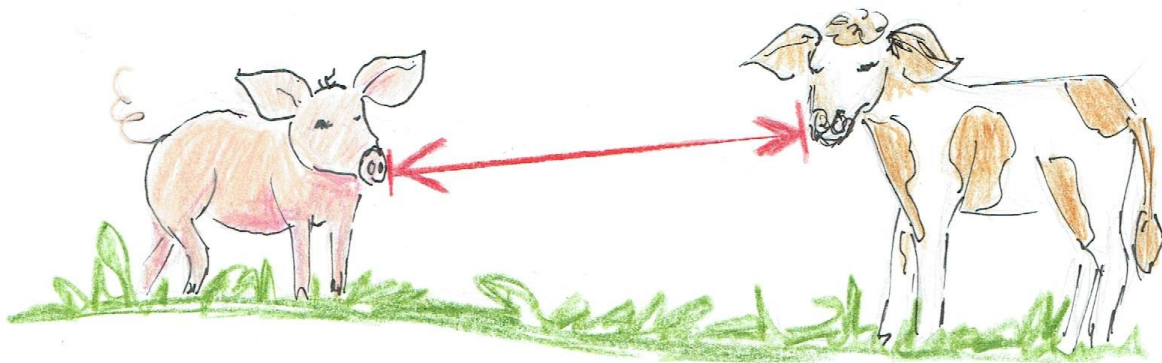


2. Wenn wir draußen jemand treffen, dann halten wir mindestens

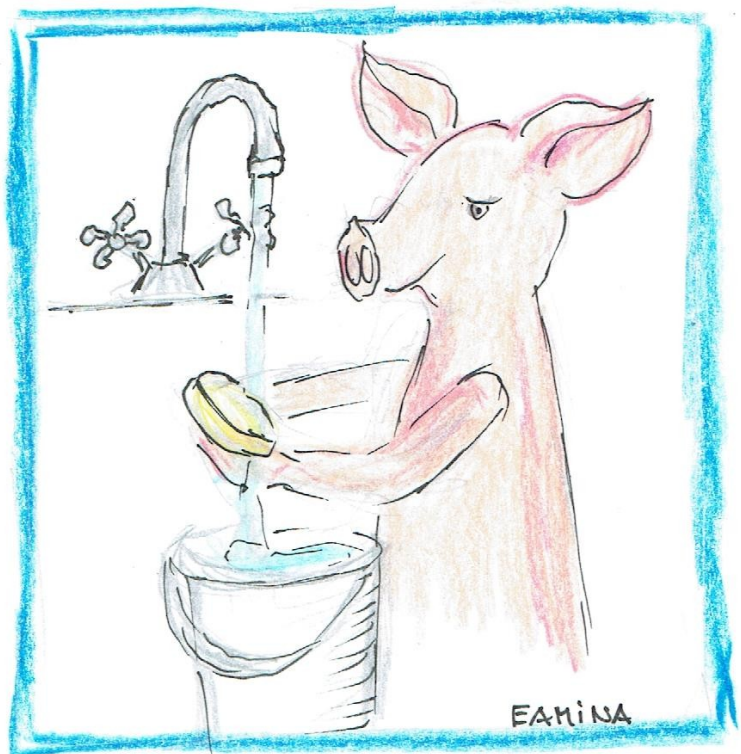
Zwei Meter Abstand von Nase zu Nase.

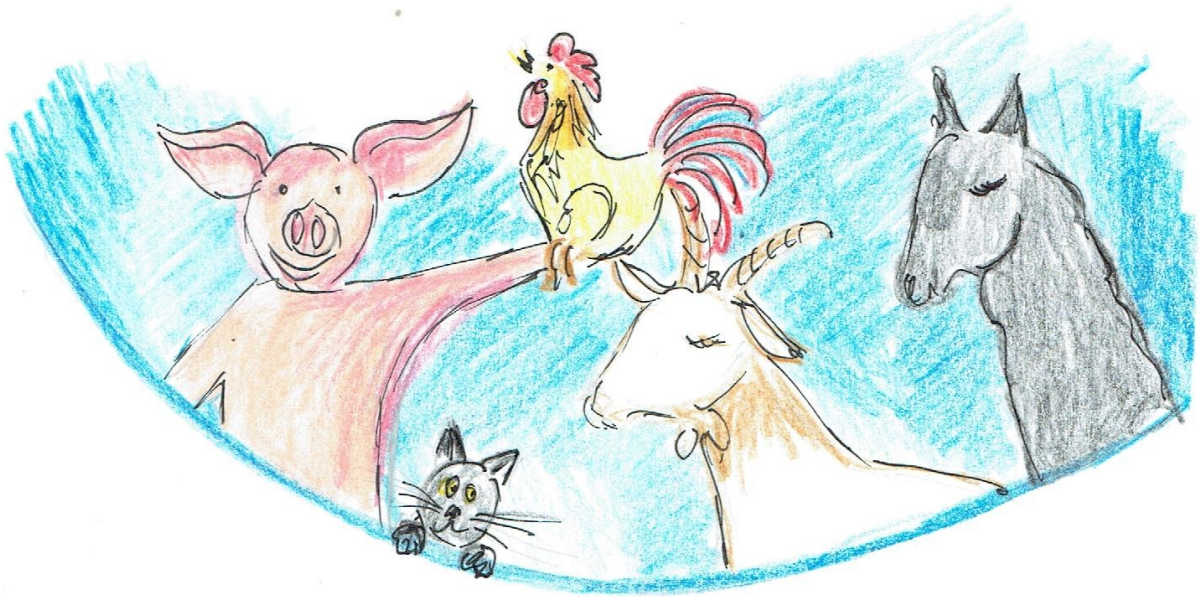
Vorsicht:

Wenn wir näher kommen würden, dann könnten uns die Monster sehen und dann Nasenspringen.



3. Wenn wir draußen waren, dann waschen wir uns sofort die Hände und die Pfoten. Denn die Monster hassen Seifengeruch.





„So machen wir´s.“, jubelt Frenzi.

„Eine Virenmonster Überlistung.“, kräht der Hahn.

„Psst, nicht so laut, geheim!“, flüstert das Alpaka.

Das Böckle boxt vor Übermut noch ein bisschen mit den Hörnern in die Luft, und dann sind alle müde von der vielen Aufregung.



Heute schläft Frenzi mit einem tiefen Grunzen glücklich ein. Solange sie bei Bauer Sepp ist, ist alles gut.

Ende